

Jack the Ripper

Scheint auch in Glasgow sein graufiges Gewerbe zu betreiben.

Man fand in einem Garten die verblühten Leiche einer Frau.

An vier verschiedenen Stellen waren die Theile des Körpers verharzt.

Wenige Arbeiter, welche vorige Woche am Garten eines Sandhauers in der Nähe von Glasgow, Schottland, beschäftigt waren, stießen beim Umgraben eines Gemüsegartens auf die glücklich verblühten Leiche eines Frauenzimmers. Die Eingeweide waren entfernt, Arme und Beine vom Körper heruntergehoben. Die Polizei wurde benachrichtigt und stellte sofort eine Untersuchung nach dem mutmaßlichen Täter an. Die Familie, welche das Haus bewohnt hatte, war zur Zeit abwesend, und hatte die Aufsicht über das Haus einem jungen Gärtner Namens McEwen übertragen. Als die Polizei ihn suchen wollte, um von ihm etwaige Auskunft über den graufigen Fund zu erlangen, stellte sich heraus, daß er spurlos verschwunden war. Bei der Untersuchung der Leiche stellte sich heraus, daß dieselbe einem Frauenzimmer von etwa 30 bis 40 Jahren angehört haben mußte. Die Art und Weise der Verblühtung des Körpers erinnert lebhaft an die Schandthaten Jack des Bauhaufschlächters.

Weitere Nachgrabungen im Garten haben ergeben, daß Theile des Körpers der Ermordeten an vier verschiedenen Stellen des Gartens verharzt worden waren. Eine Untersuchung des Schlafzimmers McEwens hat ergeben, daß zwischen letzterem und seinem Opfer ein erbitterter Kampf stattgefunden haben muß. Das Zimmer war in größter Unordnung, Fußboden, Tische und Bänke waren mit Blut bespritzt und eine Masse geronnenen Blutes auf dem Boden bedeckte die Stelle, wo die Unglückliche gelegen haben muß, als sie unter den tödlichen Streichen ihres Mörders zusammengefallen war. Auch Bettlaken und verschiedene Kleidungsstücke waren mit Blut durchtränkt. Das Frauenzimmer ist offenbar während der Nacht ermordet und in der Dunkelheit im Garten verharzt worden. Geheimpolizisten sind der Ansicht, daß der Mörder sein Opfer mit einer Art erschlagen, den Körper in der oben angegebenen Weise verblüht und dann die einzelnen Theile im Garten vergraben habe. Er hatte ohne Zweifel einzelne Theile des Körpers in den Garten geschleppt, und war in einer Schachtel, welche ebenfalls an einer Stelle des Gartens über und über mit Blut bedeckt gefunden wurde.

Geheimpolizisten ermittelten, daß McEwen sich in der Richtung nach Paisley entfernt habe. Sie verfolgten die Spur des Mörders, und fanden denselben neben der Landstraße zwischen Glasgow und Paisley liegen. Er hatte sich die Rechte durchschnitten, in der offensiblen Absicht, seinen Verfolgern zu entgehen, allein die Wunde war nicht tödlich. Er wurde auf einen Karren gelegt und nach Glasgow gebracht. Die Persönlichkeit der Ermordeten ist jetzt festgestellt. Sie war ein südländisches Weibchen und nach Angabe eines Matrosen Namens McNeill hatte McEwen sie am Abend vor der Ermordung beredet, ihn nach West Lodge zu begleiten.

Geniale Wehranlage.

Langsam aber stetig erhebt sich fernab vom Gebirge der Großstadt München die Höllesteigbahn aus den grünen Wäldern der Isar eine großartige Wehranlage, welche die Bestimmung erhält, der Isar in genau regulirbarer Weise durch zwei Turbinenanlagen an 3400 Pferdekraften zu beliebiger Werthung zu entnehmen. Zur Zeit wird an der Einmündung der Schleusenwände, fasten u. s. w., gearbeitet. Der Bauherr Heilmann läßt, an dieser engsten Stelle der Isar, nach dem er die nötigen Gründe an den Naturwissenschaften und zur Ausbesserung der Wasserbauten die staatliche Genehmigung erhalten hatte, ein großes Wehr in ein zusammenhängendes von 390 Fuß anlangen, welches gethätigt, das Wasser in geeigneter Regirung vom rechten Ufer auf die Schleusenanlage von der linken Uferseite hinüberzuführen, wo sich die Schleusen, zwei Riesenschleusen, die 293 Fuß lange Flößschiffe, eine Einlaßschleuse und ein Riesablaß befinden.

Durch eine genaue Handhabung der Falen durch den Schleusenwärter, die auch die Ableitung von Hochwasser gestattet, wird im bereits fertig gebauten Canal ein Gefälle von 1,3000 Km. erzielt. Dieser imposante Canal erreicht eine Länge von 1 Km. und hat 84 Fuß Sohlenbreite, also 3 ein viertel Fuß breiter, als der vielberühmte Euzach Canal. Die erste Turbinenanlage, 8 Turbinen, Gefälle 10 ein viertel Fuß, kommt etwa 1 Km. vom Wehr zu stehen, nach weitem 1600—2000 Fuß Entfernung die zweite Turbinenanlage, bis nach ad-wards ein halb Km. der Canal wieder in die Isar mündet. An Kraft werden durch die erste Turbinenanlage 1760 Pferdekraften, durch die zweite 16 bis 1700 gewonnen. Die genial gedachte und groß angelegte Wehranlage wird im Auftrage Heilmanns durch die Kemptener Baufirma Widmann & Teleari ausgeführt und soll 1894 fertig sein. Das Wasserbauer dürfte nach seiner Vorsehung eine Schatzkammer des Reichthums werden, der Hauptstadt aber, wenn der Macht der 4000 Pferdekraft der Gesellschaft abnimmt, das langeschlechte elektrische Licht im großen Stile bringen.

Begegnungen in London.

Eine der merkwürdigsten Unternehmungen Londons dürfte die Necropolis Company's bilden, welche die Beerdigung von Leichen übernimmt und dieselben auf Eisenbahnen nach der Woking Cemetery, dem größten Friedhofe der Welt bringt. Die Gesellschaft unterhält in allen Theilen der Residenz Officiere und Agenten, welche dienstliche Aufträge entgegennehmen. Der Abo-nementspreis für die Beerdigungen variiert zwischen \$5 und \$40, wobei nur die Aus-

gaben für Trauerkleider und die Geislichen nicht inbegriffen sind. Man bringt die Leichen in Gewölben unter, welche sich unter den Bögen der London- und Southwester-Gassen befinden, und legt sie in Särgen, die entweder aus Eisen- oder Wuchenholz oder Holzschlappen angefertigt sind. Die Leichen werden, wenn man sie mit Tuch oder Sammet beklagen hat, äußerlich denselben Eindruck der Dauerhaftigkeit, wie die aus Eisen- oder Wuchenholz hergestellten, und aber um ein Erkleckliches billiger, und beginnen schon nach zwei Tagen, nachdem man sie in die Erde gelegt, sich aufzulösen. Wenn die Leichen in die Särgen, welche auf Stangen ruhen, gebracht sind, werden die zur Vermeidung von Verwundungen und Zerwürfen nötigen Eintragungen und Nummerierungen vorgenommen. Vor dem Abgabe des Juges fördert man die Leiche mittelst Hebevorrichtungen in eine Halle, von der aus Thüren zu einer großen Anzahl nummerierter Apartments führen. Auf Bänken in der Halle sitzen Leute, welche als Leichenträger gedungen werden. In die Apartments, die in der Regel mit einem Gebetbuche, einer Flasche mit Wasser, einem Glase und einigen Blumen in einem Steintrage ausgehattet sind, werden die Särgen mit den Leichen gefüllt, und hier bemerken sich auch diejenigen Personen, welche dem Tode das Letzte Geleite zu geben beabsichtigen. Die Leichenträger setzen die Särgen in Eisenbahnwagen, die sich am Ende des Juges befinden und besonders für den Juch eingerichtet sind. Die Juge verlassen schon vor zwölf Uhr Mittags die Station, damit die Leichenträger noch vor Einbruch der Nacht wieder nach London zurückgeführt sein können, und sollen aus der ersten, ohne daß eine Glocke oder der Pfiff einer Lokomotive ertönt. Von den Weichenstellern werden diese Juge „Fleischjuge“ genannt; sie aber vor einigen Jahren ein Telegraphen im Ausdruck in einer Depesche gebraucht, wurde er zur Strafe an eine kleine Station im Lande versetzt, wo er täglich ein Stunden, anstatt der sonst üblichen acht, zu arbeiten hat.

Ehe der Juch den Friedhof erreicht, verläßt er die Hauptlinie und läuft auf einem Nebengleise in die Cemetery ein. Die Leichenträger rollen in glitzernde Waggons, an deren Seite sich Beerdigungsstätten befinden und von wo aus die Särgen mit den Leichen nach ihren Gräbern verbracht werden. Nach der Beerdigung der Beerdigungsstellen versammelt sich das Leichengefolge in dem Wartesaal einer Station, welche unmittelbar des Friedhofes liegt, und erwartet, nachdem es das in England noch übliche Leichenfest eingenommen, den zurückführenden Juch.

Auf der Woking Cemetery haben nicht nur die verschiedenen Concessionen ihre abgesonderten Begräbnisstätten, sondern auch die Verkäufer, wie die Künstler, Musiker, Buchbinder, u. a. Sogar existiren besondere Beerdigungsplätze für die aus ferneren kommende Secte der Sonnenanbeter, welche zugleich einen Tempel auf dem Friedhofe besitzen.

Protechnische Eröffnungsfeier der Chicagoer Weltausstellung.

Zu dem am 12. October geplanten Jubel über die 40jährige Entdeckung Americas, welches zugleich als vorläufige Eröffnungsfeier für die Weltausstellung dient, wird unter Anderem ein großartiges, drei Nächte dauerndes pyrotechnisches Schauspiel stattfinden. Schon seit Monaten arbeitet der damit beschäftigte Feuerwerkskünstler Bain mit einer Anzahl Hilfsarbeitern, um die Feuerwerkskörper fertig zu stellen. Feuerwerke sollen zur Ausführung kommen, wie sie in ähnlicher Form bereits noch nicht gesehen worden sind. Die Anzahl und die Reichthum der Feuerkörper ist so vielfach, daß 70 Fachmänner beim Abbrennen am Platz sein müssen, mehr als je irgendwo zusammen waren. Da solcher in America nicht viele sind, werden welche aus Deutschland und Frankreich zugeführt werden müssen. Eine auszugewählte Aufzählung der geplanten Feuerwerke ist, um eine Vorstellung von der Pracht der Vorgänge zu ermöglichen. Von der ersten Nacht sei besonders folgendes hervorgehoben: Ein groß geschweiften Feuerbogen, auf welchem in Spritzflammen die Worte: Chicago bewillkommt die Nationen der Erde, in englischer Sprache zu lesen sind. Ein Feuergebilde, darstellend die Abreise Columbus' von Spanien. Man sieht die Anker lichten, die Segel sich blähen, hört den Abschiedsschrei; zum Schluß sieht man die Schiffe aus dem Hafen in's freie Meer fahren, umgeben von einer Flotte von Booten, welche ein Stück das Geleite geben. Der Umfang des Feuerwerks beträgt 150 bis 200 Fuß. Ein Umwandlungsgebilde, welches anhebt mit der Darstellung des Endschiffes „St. Maria“ und sich in ein Portrait Columbus' umwandelt. Größe 40 bis 40 Fuß. Hitzobersicht, darstellend die Landung Columbus' in prächtigen Farbeneffekten. Größe 400 bis 75. Ein Feuerbild des Wälderswunderes, 300 bis 100 Fuß. Aus der zweiten Nacht heben wir hervor: Eine prismatische Fontäne, die 75 Fuß hoch steigt und zehnmal ihr Gefälle ändert. Verschwindende Scene der Uebergabe von Nord-Carolina bei Fortsum. Umfang 150 bis 50 Fuß. Die Schlacht beim Gefilde in dem Augenblicke, wo das Condorsschiff die Flotte kreuzt. 150 bis 50 Fuß. Aufsteigen von 43 schwebenden Raketen, von denen jede 43 schwebende Sterne in roth, weiß und blauem Farben, darstellend die Unionstaaten, entzündet. Dieser Effekt ist eine neue Erfindung. Dann das größte Feuerwerk, das je hergestellt wurde. Es ändert sich fünfmal die Form und trägt in der Mitte den Adler und das Schild der Vere. Staaten. An seinen Enden sind 43 K. inere K. in der Mitte den Unionstaaten entzündet, die sich ebenfalls dreien. Das Ganze hat einen Umfang von 150 Fuß. Feuerbild des Kapitols zu Washington. Zum Schluß Aufsteigen von 5000 Raketen. Von der dritten Nacht: Ein Wasserbild auf dem großen Canal. Rains submarine Oceanen werden Wasserläufen von 200 Fuß Höhe, die von Querschüssen erhebt werden. Ein schönes Sammelbild von Wappen der auf der Ausstellung vertretenen Nationen, gruppiert um den Adler und das Wappenschild Americas. 200 bis 50 Fuß. Symbolische Darstellung von Frieden und Wohlthat, umgeben von den Figuren der Kunst, Wissenschaft und Literatur. Zu beiden Seiten der Weltkarte, der Friede von North-Brüde; dann Erdemassiven, die das Motiv tragen: Der Friede hat seine Siege, die nicht weniger berühmt sind, als der Krieg. Der Karneval von

Venedig auf dem großen Canal; Juge von Gondeln und Rähnen, die erleuchtet sind, erfüllt von singenden Gondolieren. Dabei Feuerwerk aller möglichen Art auf dem Canal, den improvisirten Vagunen und in der Luft. Dieses großartige Bild dauert zehn Minuten.

Wiener Sänger in Amerika.

Man schreibt aus Wien: Seit die deutsch-amerikanischen Sänger zu Besuche der Musik- und Theater-Ausstellung hier waren und sich mit den Wiener Sängern verbrüderten, ist das Americanische in einige unserer größeren Gesangsvereine eingetreten. So wohl im Männergesangsverein, als im Schubertbund ist schon lebhaft darüber debattirt worden, ob eine Sängereise nach Chicago zur dortigen Ausstellung durchführbar wäre. Nichts leichter als das! Zwei Impresarios überboten sich in Verordnungen. Dem Wiener Männergesangsverein ist schon das Anerbieten gemacht worden, daß jeder Sänger im Wiener Hoftheater abgeholt und vor seiner Heimkehr hundert Gattin oder sonst dem nachbelebter Sängereise wieder abgeholt werden sollte, ohne daß irgend einer der europäischen Sangesbrüder auch nur einen Reubeller zu zahlen hätte, ausgenommen das Gold in der Rehe, das der Impresario in Dollars auszuwecheln möchte. Alles, Alles sollen sie sich erkünnen können—Fahr, Quartier, Verpflegung u. s. w. Natürlich müßten die Wiener Sänger sich dagegen ansehnlich machen, in ein paar amerikanischen Städten Concerte zu geben. Für vollen Erfolg und Beifall brauchen die Wiener dabei gewiß nicht zu sorgen. Aber nicht nur im Männergesangsverein, auch im Schubertbund wird das Project einer America-Sängereise lebhaft erörtert. In beiden Vereinen giebt es fürsprecher und Gegner, denn es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Fahrt ihre Schwierigkeiten hat; wie schwer wird es Manchem werden, Urlaub von der besseren Hälfte zu erhalten, gewiß schwerer als vom Herrn Chef; bei Anderen spielen gesellschaftliche Rücksichten und bei Einzelnen wohl auch Bedenken wegen der bekannten Vollenständigkeit des Meeres mit. Wie uns aber scheint, werden sich doch die Besprechungen und Wünsche in einem oder anderem Vereine über den Winter zu einem festen Project conbenstren. Um eine Concurrenz unserer beiden hier in Frage kommenden Gesangsvereine zu vermeiden, und da ja doch von jedem Verein voraussichtlich nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl Mitglieder mitföhren, die Reise über's große Wasser zu machen, würde es sich vielleicht empfehlen, zu diesem Zwecke eine Cooperation anzubahnen und aus beiden Vereinen eine ausserordentliche Schar über's Meer zu schicken, denn für beide Vereine dürfte auch das große America nicht „Platz“ haben. Damit wäre auch die Einigkeit der Wiener Sänger zu Ehren des deutschen Viedes in schöner Weise documentirt. Wir empfehlen den Vorschlag vorurtheilslos Erwägung haben und drücken.

Verbildung der Jugend.

Es ist eine eigenenthümliche Erscheinung, daß gerade unter den jungen Leuten, welche eine bessere Erziehung genossen haben, als je genöthigt zu erlangen ist, die Fälle von Vertrauensbruch und Veruntreuungen viel häufiger vorkommen, als bei der mit mangelhaften Durchschmittbildung ausgeharten Jugend. Wir sprechen hier natürlich nur von der technischen Ausbildung der Mensch und nicht von der Gemüthsbildung die als erzieherischer Factor leider zu wenig beachtet wird. Und damit glauben wir auch den wunden Punkt berührt zu haben, nämlich inwiefern, als ob der technischen Erziehung, bestehend in der Aushaltung der Mensch mit dem zum erfolgreichen Fortkommen im Kampf um's Dasein notwendigen Kenntnissen die Bildung des Gemüths theilweise obzogen vernachlässigt wird. Man sieht zur Zeit fast ausschließlich darauf, daß die heranwachsende Jugend gut schreiben lernen und besonders rechnen lernen, und sucht ihr Begriffsvermögen zu entwickeln, ihr eine reichliche Auffüllungsquelle beizubringen. So lobenswerth nun dies Bestreben auch ist, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß ohne Gemüthsbildung das Werk der Erziehung nur halb vollendet ist, und daß häufig schlimme Verirrungen die Folge dieser einseitigen Verbildung sind, denn mit einer guten technischen Schulung giebt man der Jugend eine scharfe Waffe in die Hand, die, wenn entpöndete Gemüthsbildung mangelt, leicht mißbraucht wird, wie durch zahlreiche Beispiele und Verirrungen, ja Verbrechen, die tagtäglich von der „brüderlichen“ Jugend begangen werden, beweisen wird. Der immer junge Mann, der mit allen möglichen Kenntnissen ausgerüstet, in's Leben eintritt, dem aber der stillste Haß fehlt, dem eine richtige Gemüthsbildung verleiht, macht nur zu leicht höhere Ansprüche an das Leben, als das Leben bieten kann, und benutzt dann seine Kenntnisse, um das Schicksal zu corrigiren; oder aber er hat den gewünschten Erfolg und wird dann von einem Taumel ergriffen, der ihn übermüthlich macht, ihn sich überheben läßt und schließlich zu Thaten veranlaßt, die seinen baldigen Fall zur Folge haben.

Von Zegen der Waer.

Das Census-Bureau hat ein neues Bulletin über den Getreidebau in Michigan, Ohio, Kentucky, Wisconsin, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota erlassen lassen. Das Dasselbe enthält folgende Data. In Michigan war ein Areal von 3,891,686 Acker mit Getreide bestellt, darunter mit Weizen 99,305; mit Buchweizen 70,946; mit Mais 994,507; mit Hafer 1,685,759; mit Roggen 140,794; mit Weizen 1,501,275 Acker. Diese Flächen trugen: Getreide 2,522,376; Buchweizen 811,977; Mais 28,785,579; Hafer 36,681,193; Roggen 2,101,713; Weizen 24,771,171 Puffel. Das Areal für Getreide im Ganzen hatte sich in 10 Jahren um 823,000 Acker vergrößert, trotz einer Verringerung des Weizenareals um 321,524 Acker. In Ohio war eine Gesamtfläche von 6,785,280 Acker mit Getreide bestellt und brachte: Getreide 1,509,914; Buchweizen 162,832; Mais 11,392,312; Hafer 40,136,732; Roggen 1,067,156; Weizen 35,559,208 Puffel. Das Areal nahm seit 1879 zu um 307,000 Acker für Getreide, Buchweizen, Mais und Weizen. Kentucky hatte 1880 mit Getreide bebaut

4,656,998 Acker geg n 4,695,230 in 1879. Das Ergebniß war: Getreide 165,959; Buchweizen 3,804; Mais 2,908,382; Hafer—im Werthe 8,775,814; Roggen 423,847; Weizen 1,707,745 Puffel. Das Areal hatte für Hafer um 241,000 Acker zu, für die anderen Getreide um 381,000 Acker abgenommen.

In Wisconsin umfaßte das gesammte Getreideareal in 1889 4,319,002 gegen 4,337,794 Acker in 1879 bei einer Abnahme im Weizenareal um 61,81 Procent. Zugunommen hatten alle übrigen Getreide, am höchsten Hafer. Der Gesammtertrag in 1889 war 15,225,872, darunter 11,698,922 Puffel Weizen.

In Minnesota maß das Getreideareal in 1889 6,297,044 gegen 4,234,187 in 1879. Eine Zunahme fand statt in Getreide um 242,490; in Buchweizen um 15,413; Mais 462,593; Hafer 591,561; Roggen 49,255; Weizen 327,557 Acker. In 20, besonders südlichen Counties eine Abnahme des Weizenareals um 1,365,390 Acker. Der Ertrag an Getreide war: 9,100,653; Buchweizen 251,765; Mais 24,759,664; Hafer 49,955,751; Roggen 1,252,663; Weizen 52,300,247 Puffel.

Nord-Dakota hatte in 1889 ein Getreideareal von 3,232,993 Acker gegen 106,505 in 1879 für dasselbe. Der Ertrag war: Getreide 1,569,167; Buchweizen 939; Mais 183,292; Hafer 5,769,542; Roggen 2,708,199; Weizen 26,388,455 Puffel.

Süd-Dakota hatte in 1889 ein Getreideareal von 3,101,604 gegen 336,739 Acker auf demselben Areal in 1879. Der Ertrag war: Getreide 902,905; Buchweizen 11,423; Mais 13,152,008; Hafer 7,479,846; Roggen 65,183; Weizen 16,541,138 Puffel. In beiden Dakotas hatte 1889 die Ernte durch Dürre gelitten.

Kampf mit Apocriten.

Der Amerikaner Frank Ballard hatte mit einer Anzahl Freunde zum Zwecke des Goldsuchens einen Streifzug durch das Tarahumara-Gebirge in Mexico an der Grenze des Staates Sonora unternommen, dabei aber ein sehr gefährliches Abenteuer mit Hornissen zu bestehen. Die Reisegesellschaft wurde in einer Nacht von einem furchterlichen Hagelmeter überfallen und suchte in einer verädelten Alpenwohnung Schutz; sie jündete darin ein Feuer an, dessen Rauch Tausende von riechigen Hornissen aus ihren Nestern in dem dem Rauch trieb. Die Thiere stiegen mit wahrer Wuth über die Woldher, die sich gegen die Stiche nicht zu wehren vermochten. Als sie aus der Hölle zu entfliehen versuchten, genährten sie in deren Eingang einen riechigen Bergkiesel, der gleich ihnen dort Schutz gesucht hatte. Einer der Goldsucher Namens Harry Saunders flüchtete in den Hintergrund der Höhle, während seine Genossen sich zum Angriff auf den Bergkiesel anstiften.

Ihre Genehre waren durch den Regen unbrauchbar geworden und es blieb ihnen keine andere Angriffswaffe als Felsstücke, welche sie nach Kräften gegen das Raubthier schleuderten, während die Hornissen sie unaufhörlich umschwärzten und stachen. Schließlich räumte der Bergkiesel seinen Angriffen den Platz und zog sich in die Tiefe der Höhle zurück, während die Goldsucher aufstuhmten und verschloßen Augen und zerkochenen Gesichtern den Abgang hinabtaumelten und unter Wogschrei den Schutz gegen die Unzahl des Wetters suchten. Als der Morgen angebrochen war, wagten sich einige von ihnen auf die Anhöhe zurück u. fanden dort die entseelten Körper ihres Gefährten Saunders und des Bergkiesel vor, die augenscheinlich Opfer der Hornissen geworden waren. Ballard begab sich nach Chihuahua und berichtete über das Erlebnis; er erzählt, daß seine Genossen durch den nächtlichen Kampf mit den Hornissen so erschöpft seien, daß sie sich nicht von der Stelle bewegen könnten, und führte eine Hülfsexpedition mit Arzneien und einem Arzte zu ihnen.

Flottenbau im Pacific.

Die Panzerleistung des Kriegsdampfers „Monterey“ zu San Francisco kann nicht vollendet werden, da die Panzerplatten ausbleiben, welche die Garnier-Werte zu Hause zu liefern haben. Diefelben erklären, daß sie nicht den Termin angeben können, bis zu welchem sie die Platten für die Thürme des Dampfers liefern werden. Nur diese Platten noch, sonst würde der Dampfer schon am 14. Juli von den Union-Gesellschaften zu San Francisco der Regierung übergeben worden sein, wie der Contract bestimmte. Dies wird jetzt trotz des Fehlens zweier Platten geschah, und sollen die Platten im Regierens-Schiffbauhof zu Mare Island später angebracht werden.

Auch der Kreuzer „No. 6“, der noch seinen Namen hat, ist von denselben Eisenwerken nahezu für den Stapellauf vollendet, der am 5. November stattfinden soll, und zwar unter großer Feierlichkeit. Der Kreuzer ist das größte Kriegsschiff, welches jene Werke bis dahin gebaut haben. Er hat die Größe des „Charleston“ oder des „San Francisco“.

Er ist 344 Fuß lang, hat einen mittleren Tiefgang von 21 Fuß und eine größte Breite von 53 Fuß, eine Tiefe von 33 Fuß und ein Tonnengehalt von 5900 Tonnen. Seine Schnellkraft vermittelst seiner Doppelschrauben wird auf 20 ein halb Knoten geschätzt und seine Maschinen haben 9500 Pferdekräfte. Er wird vier Röhrlinge und zehn 5-jöllige Hinterlader führen, wobei zwei schnellfeuernden kleinsten Geschützen derselben Art und sechs Howell-Torpedos-Mertern.

Man schreibt dem „Hoyzer Wochenbl.“ aus Newben: Ein einige Stunden von hier belegenes, jedoch noch zum hiesigen Kreise gehörendes Marschdorf schint Einwohner zu haben, welche sich die guten Schöpfen der zum Vorhabe genommen haben. Dort war eine Kuh eines Hofbesizers in eine mit Munde gefüllte Tränke gekommen; sie selbst konnte nicht allein herauskommen, auch war es mit Menschenhänden nicht möglich. Man legte daher der Kuh einen Strick um den Hals und spannte ein Pferd vor. Dieses holte die Kuh auch nach einiger Anstrengung aus dem Sumpfe heraus. Als sich die Kuh aber auf dem Trocknen befand, war sie natürlich frangulirt.

E. D. Bruhad, ein Prospector von Leadville, Colo., will in dem Post Ocean District eine Goldader von selbsthaftem Reichthum entdeckt haben. Die von ihm vorgelegten Proben scheinen seine Angaben zu bestätigen.

Deutschland.

Wippen-Remold.

Der m. d. Fürst Adolf Georg von Schaumburg-Lippe vollendete kürzlich sein 75. Lebensjahr. Er ist gegenwärtig der älteste unter den deutschen Fürsten. Der hiesige Bürgermeister Steinberg ist zum Bürgermeister der Stadt Rüm (Wehr-) 294 Acker in 1879 bei einer Abnahme im Weizenareal um 61,81 Procent. Zugunommen hatten alle übrigen Getreide, am höchsten Hafer. Der Gesammtertrag in 1889 war 15,225,872, darunter 11,698,922 Puffel Weizen.

Die hiesige Bürgermeister Steinberg ist zum Bürgermeister der Stadt Rüm (Wehr-) 294 Acker in 1879 bei einer Abnahme im Weizenareal um 61,81 Procent. Zugunommen hatten alle übrigen Getreide, am höchsten Hafer. Der Gesammtertrag in 1889 war 15,225,872, darunter 11,698,922 Puffel Weizen.

Reze-Elm.

Hamburg. Welche indirekten Schädigungen die Cholera-Epidemie für Handel und Industrie, abgesehen von den direct durch die Krankheit verursachten Geschäftsstörungen, im Gefolge hat, geht aus folgender Mittheilung hervor: Eine bedeutende thüringische Wolllwaarenfirma hatte einen überseehigen Auftrag auszuführen, welcher über Hamburg zu versenden war. Die Befeller hatten sich, in der Voraussetzung, daß die Waaren in Hamburg besichtigt würden, mit dieser Art von Vernehmung ausdrücklich einverstanden erklärt. Nachdem die Waaren nach dem Bestimmungsorte angelangt sind, wird aber die ganze Sendung der betreffenden thüringischen Firma von dem Befeller zur Verfügung gestellt und zwar, weil die Waaren, wohl in Folge einer zu starken Desinfection in Hamburg, ausgegangen wären und dieser Umstand die Waare vollständig unverkauflich macht. Der Verkäufer hat nun neben den hohen Transportkosten, die nach vielen Tausenden zählenden Schaden zu tragen.

Die Anagnirnahme des Baues des lange geplanten Wasserkanals durch Hammerford nach der Elbe soll bevorzugen.—Das Ergebnis der Sammlungen des Rothstabs-Comites beträgt bisher ein einhalb Millionen.

Przem. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Hannover“ von der Ca. Regata-Bank, ein Schiff von ca. 2600 Register-Tons, ist auf einer Probefahrt zur Untersuchung der bisher bei der Correction der Unterseeerzielten Resultate dieser Tage im hiesigen Frischhafen angekommen. Die „Hannover“ ist das größte aller Schiffe, die bisher an die Stadt gelangt sind.

Bahnen.

Hamburg. Vor dem hiesigen Landgericht wird sich demnächst eine Verhandlung abspielen, die einen harten Zusatz von derer Komit hat. Nach der Kaufhüterung am 11. bis 12. Mai dieses Jahres richteten nämlich einige Spahndel von hier an einen ländlichen Bürgermeister mittels eines gefälschten amtlichen Unterscheidens die Aufforderung, er solle sofort an das zuständige Bezirksamt einen eingehenden Bericht über das Naturhaushalt senden. Der Bürgermeister kam diesem curiosen Befehle nach, und das Bezirksamt nahm den Scherz so ernst, daß es Nachforschungen geschloß, hat deren Ergebnis nunmehr ist, daß die lustigen Bilder wegen Unkenntnis sich vor dem Landgericht zu verantworten haben.

Wien. Vertha Kether, vor fünf Jahren eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Deutschland, ist wegen polizeiwidrig schlechten Betrages von Wien ausgewiesen worden. Kether war das Modell für Professor Graef's berühmte gezeichnete Gemälde: „Das Mädchen“. Nachdem das Gemälde in die Ausstellung gelangt war, besahdachte die Kether den betagten Künstler, sie rümpfte zu haben. Ein sensationeller Projekt folgte, welchen die Kether verlor. Hierauf wandte sie sich nach Oesterreich und während der letzten fünf Jahre hat sie, in Folge von Ausschweifungen aller Art, bis zu ihrer gegenwärtigen Verkommenheit.

Prag. In der Sitzung des böhmischen Landtages erwiderte der Statthalter Graf Thun auf eine Anfrage wegen der in Steden zwischen Deutschen und Czechen vorgekommenen Schlägerien, es habe kein Grund dazu vorgelegen, den Ausfluß eines zweijährigen Bereichs nach Steden zu verbieten. (Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Deutschen, die von der Anwesenheit der Czechen in Steden Kenntlich erhalten hatten, in aufälliger Absicht dahin gekommen seien. Der Statthalter sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, und wünschte, daß derartige Zwischenfälle sich in Zukunft nicht wiederholen möchten und der nationale Frieden ungehört bleibe.)

Budapest. Die Deputation der ungarischen Unabhängigkeitspartei hat Roskuff eine ansehnliche Geldsumme überbracht, welche in aller Stille dadurch aufgebracht wurde, daß eine außerordentlich große Anzahl von Grampelen der Remoiten Roskuff's verkauft wurde. Unter den Zeichnern befinden sich auch die Mitglieder einer reichen Magnatenfamilie. Dies geschah deshalb, weil Roskuff bei einer früheren Gelegenheit erklärt hat, daß er keinerlei Geschenke annehmen und nur von dem Ertrage seiner Feder leben wolle. Die aufgebrachtete Summe ist so groß, daß Roskuff nunmehr ohne materielle Sorgen der Zukunft entgegenzusehen kann.

Luxemburg.

Ueber die Mittel, die man angewandt hat, um den Großherzog von Luxemburg bei seinem Regierungsantritte zu bestimmen, hat seine deutsche Mutter sprach, unter einem Haufe, das deutschen Ursprungs ist, französisch zu sprechen, wird ein Faktum mitgetheilt, das höchst bezeichnend für die Verhältnisse in Luxemburg ist. Der Chef des Cabinets des Großherzogs, Graf Wilkes, ein geborener Luxemburger, der ebenso gut deutsch als französisch spricht, ja vielleicht das Deutsche noch besser, hat sich nicht scheut, als er vom Großherzog deutsch angesprochen wurde, jedesmal in französischer Sprache zu antworten, um so den Großherzog zu zwingen, französisch zu sprechen. Durch den französischen Mander hat man dem Großherzog die Ueberzeugung beizubringen versucht, daß die französische Sprache sei die Sprache seines Landes. So kam es, daß der Großherzog, als er nach Nordost fuhr, die Bauern aus dem wegs französisch anredete, worauf die Leute, die kein Wort verstanden, große Augen machten; als der Großherzog alsdann deutsch mit ihnen redete, verstanden sie ihn sehr gut. Schon bevor der Großherzog zum ersten Male behufs Uebernahme der Regierung nach Luxemburg reiste, hatte er sich über die Sprachfrage zu informieren gelübt. Er hatte in Frankfurt eine Unterredung mit Herrn v. Scherff, der ihm den Rath gab, nur ruhig deutsch in Luxemburg zu sprechen. Dann wurde die Frage in einer Konferenz mit dem Staatsminister Gischen erörtert, der seine Popularität zu verlieren befürchtete, wenn er den Großherzog deutsch sprechen ließ, und lediglich aus diesem Grunde die Anwendung der französischen Sprache als nothwendig bezeichnete. Gute liegen die Verhältnisse nun so, daß am Hofe zwar immer die ersten Begrüßungsworte in französischer Sprache erfolgen, daß man aber gleich nach den ersten banalen Redensarten deutsch spricht, da man sich allerorts in dieser Sprache bequemer verständigen kann. Dem Großherzog macht die Anwendung der französischen Sprache etwas mehr Schwierigkeit als seinem Vater, und man erwartet bei seinem ausgeprägten Selbstbildungsbedürfnisse, daß er später der Sprachformale am Hofe ein Ende machen und nur deutsch reden lassen wird.

te, die kein Wort verstanden, große Augen machten; als der Großherzog alsdann deutsch mit ihnen redete, verstanden sie ihn sehr gut. Schon bevor der Großherzog zum ersten Male behufs Uebernahme der Regierung nach Luxemburg reiste, hatte er sich über die Sprachfrage zu informieren gelübt. Er hatte in Frankfurt eine Unterredung mit Herrn v. Scherff, der ihm den Rath gab, nur ruhig deutsch in Luxemburg zu sprechen. Dann wurde die Frage in einer Konferenz mit dem Staatsminister Gischen erörtert, der seine Popularität zu verlieren befürchtete, wenn er den Großherzog deutsch sprechen ließ, und lediglich aus diesem Grunde die Anwendung der französischen Sprache als nothwendig bezeichnete. Gute liegen die Verhältnisse nun so, daß am Hofe zwar immer die ersten Begrüßungsworte in französischer Sprache erfolgen, daß man aber gleich nach den ersten banalen Redensarten deutsch spricht, da man sich allerorts in dieser Sprache bequemer verständigen kann. Dem Großherzog macht die Anwendung der französischen Sprache etwas mehr Schwierigkeit als seinem Vater, und man erwartet bei seinem ausgeprägten Selbstbildungsbedürfnisse, daß er später der Sprachformale am Hofe ein Ende machen und nur deutsch reden lassen wird.

Eltsch-Verthungen.

Meß. Unsere Elementarschulen erhielten letzte Oetern einen neuen Lehrplan. Nach diesem müssen nun auch in solchen Classen, in denen seit einem Jahrzehnt das Französische, weil kein Bedürfnis mehr vorlag, fast vollständig verschwunden war, drei französische Sprachstunden gegeben werden, und bei dem früher rein deutsch erteilten Religionsunterricht wird jetzt wieder der Gebrauch des Französischen zugelassen. Auch mehr. Das französische Lesen muß schon auf der Unterstufe begonnen werden, also zu einer Zeit, wo der Schüler noch im Deutschen lesen gelernt hat. Die Thatfache, daß kein Kind von J. dem Französischen auf Kosten des Deutschen in den hiesigen Elementarschulen ein größerer Spielraum genährt wird als früher, steht fest. Was ist nun die Ursache dieses vom schulischem wie von den nationalen Standpunkt aus schwer erklärlichen Verfahrens? Offenbar die vom Ceteris paribus vorgebrachte Beschränkung, die wieder nicht mehr genug Französisch, um dem Unterricht in dieser Sprache folgen zu können.

Schloßbau.

Die Befestigungsarbeiten auf der Insel werden jetzt mit besonderer Anstrengung betrieben. Es sind dabei über 400 Arbeiter und Ingenieure beschäftigt. Die Arbeiten nahmen einen weit größeren Umfang an, als sich von vorn herein erwarten ließ. Diese Angelegenheit bildete den Gegenstand eingehender Berathungen der Commission für die Befestigung und namentlich der Auktionenbefestigung. In den bejählichen Verhandlungen wurde die strategische Bedeutung der Insel Belgand für Deutschland, die befanntlich vielfach besprochen worden ist, erst in vollem Umfange festgestellt. Bekanntlich wurde die Befestigung der Insel nach einem Plane des vereinigten General-Fieldmarschalls Molke ausgeführt, der vielfach als die letzte Arbeit des Fieldmarschalls betrachtet wird. Die ganze Westseite der Insel wird sozusagen unterminirt, um die Anlage von Kasematten, Auffüllung sehr schwerer Geschütze, Anbringung von Drehgeschützen etc. zu ermöglichen. Der Tunnel, der von der Landungsbrücke bis zur Nordspitze des Oerlands führt, ist bereits fertiggestellt. Alles Baumaterial muß von Neufahrde her nach der Insel geschafft werden, und dort wird es größtentheils mit Hilfe von Pumpwerken und Kränen nach oben befördert. Wenn alle Anlagen fertig sind, werden die Kasematten Platz für mehrere tausend Mann bieten. Zur Beschleunigung der Fertigstellung dieser Anlagen wird von einem Theil der Arbeiter auch Nachts gearbeitet.

München. Die kirchliche Trauung des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen mit Katharina Sarah Jensen, nunmehr Freiin v. Salkeld, der Tochter des bekannten Dichters Wilhelm Jensen, fand dieser Tage in der protestantischen Marienkirche statt. Als Zeugen wohnten der Vater der Braut, die Statthalter des Brautvaters, Frau Helene von Heuburg, die morgensächliche Gattin des Herzogs von Meiningen, Staatsrath Frhr. v. Gelling und des Gefolge der Prinzessin, bestehend aus Frhr. v. Heben und Frhr. v. Gagern.

Der General-Adjutantdirektor Hermann Revi, bekanntlich mit Edel, Richter und Polit. Mottl einer der berufenen Exponenten der Wagner'schen Wirth, seierte kürzlich unter Teilnahme der ganzen musikalischen Welt sein zwanzigjähriges Trübenjubelium. Altitting. Der Wödrer Despot aus Würtemberg, der in Gagen seine Geliebte Josefa Gidmann ermordet hat, wurde in einer Kaufschene bei Leuzrieder verhaftet. Seiner Angebe nach hat er den Mord aus Verhale des Economic-Gebühdes, in dem er und die Gidmann geschädigt hatten, in dem Augenblicke ausgeführt, als sich die Gidmann von ihm beabschiedete. Während er Leuzrieder mit dem linken Arm um die Taille gefehlt, habe er infolge rasender Eiferstung zum Messer gegriffen und ihr die Kehle durchschnitten.

Ein an das Mittelalter erinnernder Städtchen liegt zwischen den beiden Orten Genzano und Civita Ravinia in Italien entbrannt. Die kirchlichen Gebäude bequamen sich nicht damit, daß Nacht ihr Gebiet gegenfellig zu überfallen, zu sengen und zu brennen, d. h. Neben und Gelübde abzuschneiden und anderen Unfug mehr zu verüben. Wehe dem Genansenen, der sich nach Civita Ravinia oder dem Civitaner, der sich nach Genzano—oder nur in der Nähe der betreffenden Marlung—traut. Da steht es böse Giehe und Stinwille, ja oft genug Messerische, und Schiffe ab. Die öffentliche Aufmerksamkeit zog aber erst eine Gesandte auf sich, die sich neben dem Thoren von Civita Ravinia abspielte. Zwei junge Genansenen hatten Gefährte in Civita befragt und waren auf dem Heimweg begriffen, als plötzlich bewaffnete Civitaner aus einem Hinterhalt hervorbrachen und die Fremdlinge mit Flintenschüssen und Säbthieben demagen bearbeiteten, daß einer herabliegen blieb. Die Regierung hat nun zur Schlichtung des Städtchen einen Polizei-Inspektor abgandant, der mit Güte oder Gewalt die feindlichen Parteien zur Vernunft bringen soll. Wir glauben aber kaum, daß dies so leicht gelingen wird.